Böll ohne Beck

● **Volker Beck,** 57, Israelexperte und früherer grüner Bundestagsabgeordneter, hat sich erfolglos um einen Job bei der grünennahen Heinrich-Böll-Stiftung beworben. Beck hatte sich für die Leitung des Tel Aviver Büros der Böll-Stiftung in Israel interessiert, doch die Stiftung entschied sich stattdessen für den Politikwissenschaftler Steffen Hagemann. Über die Gründe schweigt sich die Stiftung aus. Hagemann bringt den Vorteil mit, dass er im Gegensatz zu Beck sowohl Hebräisch als auch Arabisch spricht. Beck verfügt hingegen über exzellente politische Kontakte, auch in die rechtsnationale Regierung von Ministerpräsident Benjamin Netanyahu. In der Berliner Böll-Zentrale wollte man die Personalie nicht bestätigen. Ein ehemaliges Mandat bei Bündnis 90/Die Grünen sei »unabhängig von politischen Positionen weder ein Einstellungsverbot noch eine Jobgarantie in der Heinrich-Böll-Stiftung«, teilte ein Sprecher mit. CSC



ROLAND WEIHRAUCH / DPA

1000 Bikinis

● Sexistische Werbung ist, wenn ein Model im Bikini ein Auto anpreist, ein Motorrad oder eine Motorsäge. Die Frau als Dekorationsobjekt. Aber ein Model im Bikini, das einen Bikini anpreist? »Das einzelne Motiv ist auf keinen Fall sexistisch«, sagt die Genderaktivistin **Stevie Schmiedel,** 46. »Was sexistisch ist, das ist die Tatsache, dass es keine anderen Motive gibt, dass ausschließlich junge, schlanke Models für Bikinis werben. Wer nicht so aussieht wie sie, fühlt sich ausgegrenzt.« Nun ist es natürlich die Grundidee von Werbung, die beworbenen Produkte gut aussehen zu lassen, aber Schmiedel findet, dass jede Frau wunderschöne Werbung machen könnte, zumindest mit einem professionellen Styling und dem richtigen Licht. »Jede Frau hat einen Bikinibody.« Mit ihrer Organisation Pinkstinks startet Schmiedel daher Mitte Juli eine Plakatkampagne: Der Fotograf Markus Abele hat Frauen, die älter als 40 sind und fülliger als das durchschnittliche Bademodenmodel, in Bikinis des Berliner Labels Phylyda inszeniert und die Bilder anschließend kaum bearbeitet. Die Motive sollen auf 1100 Werbeflächen in sechs Städten zu sehen sein: Berlin, Dortmund, Dresden, Hamburg, Leipzig, Stuttgart. »Wenn wir mehr Diversität in der Werbung hätten, würden sich mehr Frauen in ihrem Körper wohlfühlen«, sagt Schmiedel. Zurzeit ließen sich viel zu viele einreden, ab einem bestimmten Alter statt zum Bikini besser zum Badeanzug zu greifen. »Ich bin bekennende Bikiniträgerin, auch noch in meinem Alter.« TOB



MARIA FECK / LAIF



NORA KLEIN / DER SPIEGEL

Die Augenzeugin

»Kennst du den hier?«

Dietlind Matthies, 77, lebt seit 2016 in einer Wohnanlage in Erfurt. Sie ist eine von 20 Seniorinnen und Senioren, die in einem Experiment der Technischen Universität Ilmenau einige Tage lang mit einem Roboter zusammengelebt haben.

● »Ich habe im vergangenen Jahr mit einer Handvoll anderer Senioren einen Ausflug an die TU Ilmenau gemacht. Einige Wissenschaftler hatten uns eingeladen und stellten ihre Arbeiten vor, unter anderem hatten sie einen Roboter entwickelt. Ein netter Doktorand überredete mich, das Ganze mal auszuprobieren. Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich bin noch ziemlich fit. Jeden Morgen beginne ich den Tag mit ein paar Minuten Sport. Einmal in der Woche gehe ich zur Gymnastik, treffe Freundinnen zum Kaffee und habe vor etwa einem Jahr einen neuen Partner kennengelernt. Trotzdem dachte ich mir, dass so ein Roboter eine nette Abwechslung sein könnte. In der ersten Nacht war mir echt mulmig zumute. Ich weiß ja, dass Computer abstürzen können. Was also, wenn der Roboter auch abstürzt und durchdreht? Das ist nicht passiert, aber ich habe in dieser Nacht sehr schlecht geschlafen. Tagsüber war er leider ein bisschen langsam. Oder vielleicht war ich auch einfach zu schnell. Dann verlor er mich aus dem Blick und sagte Sachen wie: ›Sekündchen, ich bin gleich bei dir.‹ Dabei ließ er traurig seine Ohren hängen. Dann musste ich mich wieder direkt vor ihn stellen.

Schon am ersten Tag erwischte ich mich dabei, wie ich ihn lobte. Ich streichelte ihn an seiner rechten, weichen Seite und sagte: ›Fein, gut gemacht.‹ Als handelte es sich um ein Lebewesen. Als Antwort wackelte er mit seinen mintfarbenen Ohren. Richtig drollig. Im unteren Teil, praktisch dem Körper des Roboters, ist ein Bildschirm, mit dem ich zum Beispiel ins Internet kann. Wenn ich das will, liest er mir Nachrichten vor, Zitate von berühmten Persönlichkeiten oder Witze. Die Witze beginnt er immer mit dem Spruch: ›Dietlind, kennst du den hier?‹ Ich glaube, für Leute, die nicht so viel rausgehen wie ich, lohnt sich so ein Gerät noch mehr. Aber selbst mir bedeutet der Roboter mehr Lebensqualität. Innerhalb kürzester Zeit habe ich mich verantwortlich gefühlt. Und es hat schon etwas für sich, wenn dich jemand mit ›Willkommen zurück, Dietlind. Schön, dass du wieder da bist‹ begrüßt, wenn du zur Wohnungstür hereinkommst.« Aufgezeichnet von Laura Backes